Pfarrei Sankt Martin Bernried

Januar 2021

Liebe Bernriederinnen und Bernrieder,

Ein neues Kalenderjahr hat begonnen. Und obwohl es endlich nun auch bei uns in Bernried geschneit hat und alles in Weiß erstrahlt, beginnt das Jahr auch mit der Farbe Grün - und das auf vielfältige Weise:

Zum ersten: altes Grün wird beiseite geräumt! Wie schon in den letzten Jahren haben wir wieder die alten Christbäume eingesammelt. Mit dem Erlös sammeln wir schon seit vielen Jahren für die Kirchenrenovierung. Altes Grün wird zum Bauhof gefahren, damit ganz anderes Neues werden kann. Viele Jahre sammeln wir bereits, oft schon sollte die Renovierung beginnen, doch in diesem Jahr 2021 soll es nun endlich soweit sein. Große Ausdauer und viele Anstrengungen hat es gebraucht, doch langsam ist ein gutes Ende in Sicht.

Auch in der Sakristei unserer Pfarrkirche grünt es, denn in der Liturgie beginnt mit dem neuen Jahr auch der Jahreskreis und dessen Farbe ist das Grün. Unser Mesner und die Ministranten haben in den Schränken schon umgeräumt und nun liegt die neue Farbe bereit.

Die Farbe Grün ist eine Farbe des Beginns und der Hoffnung, in deren Zeichen wir diesen Jahreskreis beginnen, dessen Herausforderungen alle noch vor uns liegen. Grün, vom althochdeutschen „gruoen“ - das meint „wachsen“, „sprießen“ oder „gedeihen“. Noch stehen wir am Anfang, doch wir hoffen, dass in diesem Jahr vieles heranwachsen und Früchte tragen wird.

Und so beginnt es auch auf meinem Fensterbrett bald zu grünen, denn jedes Jahr Mitte Januar beginne ich damit, Tomaten und Peperoni an-

zusäen. Auf den ersten Blick ein verwegenes Unterfangen, denn bei einem Blick in den tief verschneiten Garten kann man sich das alles noch gar nicht richtig vorstellen.

Vierzehn Tage wird es dauern, bis nach dem Ansäen die Tomaten ihre ersten zarten Blättchen aus der Erde hervorstrecken. Und viel Zeit und Mühe wird es noch brauchen, bis sie herangewachsen sind: Pikieren, Eintopfen, Umtopfen. Wenn es wärmer geworden ist: sie ins Warme an die Hauswand setzen, täglich gießen, schließlich düngen, an Stäben befestigen und vieles mehr. So viel kann da noch schiefgehen! Aber mit etwas Glück werden dann Anfang August die ersten Tomaten und Peperoni reif werden.

Dies alles ist für mich wie ein Bild für diese besondere Zeit: Noch sind wir mitten in der Pandemie. Viel Geduld und Mühe werden wir in diesem Jahr noch brauchen, bis wir wieder ein normaleres Leben haben werden, bis wir uns wieder freier bewegen und begegnen können. Noch scheint das fast unmöglich.

Aber was später im Jahr aufgehen wird, hängt davon ab, was wir heute säen. Was wir ernten werden, hängt davon ab, was wir hegen und pflegen und gedeihen lassen: auch und gerade Dinge wie das Miteinander, die gegenseitige Unterstützung, ein gutes Wort, Barmherzigkeit und Verzeihen. Was wir heute säen, dessen Früchte werden wir ernten. Aber frühestens in einem halben Jahr.

Doch Hauptsache, ein Anfang ist gemacht! All das beginnt in diesen Tagen - mit der Farbe Grün…

Robert Ischwang

In Kontakt kommen und bleiben

Jetzt probieren wir es auch bei YouTube

Vor einem Jahr ist das Coronavirus zum ersten Mal in unserer Nähe bei einem Automobilzulieferer in Gilching aufgetaucht. Seit März letzten Jahres bestimmt es unser Leben vor allem durch Kontaktbeschränkungen. Miteinander-in-Kontakt-kommen und In-Kontakt-bleiben sind die Lebensgrundlage jeder Gemeinschaft - von der Dorfgemeinschaft über die Vereine bis hin zu unserer Pfarrgemeinde. All dies wurde und wird durch die Coronapandemie in Frage gestellt.

Vieles haben wir von Anbeginn ausprobiert: mit unseren Wochenbriefen haben wir während des Gottesdienstverbotes viele in Bernried und darüber hinaus digital und gedruckt erreicht. Seit wir unter strengen Auflagen und in verminderter Zahl wieder Gottesdienste feiern können, sind wir mit unseren Impulsen ungefähr alle drei Wochen weiterhin digital und analog in Kontakt. All das haben wir über Mailverteiler, Facebook und unsere Homepage beworben.

Doch dann kam der Advent und mit ihm die Idee, mit dem Lebendigen Adventskalender täglich auf einem eigenen YouTube-Kanal mit einem eigenen Beitrag präsent zu sein. Ich hätte nicht gedacht, wie viele Menschen wir mit diesem Angebot erreichen, manche der Beiträge wurden über 600 mal angeschaut. Und auch beim Erstellen der Beiträge und bei der Suche nach Mitwirkenden sind im Dorf und darüber hinaus viele Kontakte neu entstanden, die es ohne dieses Medium wohl kaum gegeben hätte. Dieser Adventskalender war weit mehr als ein Angebot, es war ein gemeinschaftliches Werk!

Deshalb probieren wir es jetzt auf vielfachen Wunsch einfach aus: wir machen weiter mit einem eigenen YouTube-Kanal der Pfarrei, auf dem wir zuerst einmal alle ein bis zwei Wochen einen Beitrag einstellen werden. Und wie schon beim Adventskalender gilt: Ideen und Mittäter/innen sind herzlich willkommen!

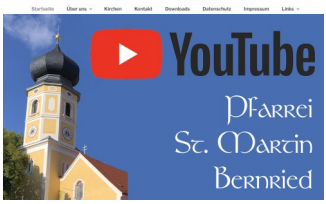
Damit Sie den Kontakt noch leichter herstellen können, haben wir Ihnen alle „ONLINE“-Angebote auf einen Blick zusammengestellt. Ein-

fach in der digitalen Ausgabe aufs Bild klicken oder in der Druckausgabe den QR-Code mit der Handykamera erfassen - schon werden Sie mit dem jeweiligen Angebot direkt verbunden.

Noch stehen wir in den neuen Medien eher am Anfang, aber dieser Anfang ist zumindest gemacht. (RI)

Website

www.pfarrei-bernried.de



Website

www.pfarrei-bernried.de

Website

www.pfarrei-bernried.de

Zeit der Berufung

Die Evangelien des Jahresanfangs

Kaum ist die Weihnachtszeit zu Ende, da hören wir in den Evangelien: *„Als Jesus vorüberging, sagte Johannes: Seht, das Lamm Gottes. Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Sie fragen ihn:*

Meister – wo wohnst du?... und blieben jenen Tag bei ihm." (Joh 1)

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas…. und sagte zu ihnen: Kommt her, mir nach. Ich werde euch zu Menschenfischern machen." (Mk 1,16f)

Es zieht sich ein Motiv durch diese Sonntagsevangelien: Jesus spricht die ersten Jünger an, sie lassen sich von ihm einladen und folgen ihm – und sie erzählen auch ihren Freunden und Geschwistern von diesem Jesus. Berufung nennen wir das, was da geschieht.

Die Jünger, sie lassen sofort alles liegen und stehen und folgen Jesus. Das hat Gründe: Jesus spricht überzeugend – „er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat" (Mk 1.22). Das trifft sie. Das andere ist wohl, dass sie sich angesprochen fühlen bei etwas, was ihnen selbst wichtig ist. Die ersten Jünger werden Menschen gewesen sein, die etwas gesucht haben.

In der Bibel heißt es, sie haben den Messias gesucht – also den, den Gott auserwählt hat, sein Reich auf der Erde zu begründen.

Wären wir nicht vielleicht auch froh, wenn wir ganz real den träfen, der Gottes Maßstäbe glaubwürdig verkündet durch sein Reden und Lehren – und dabei nicht sich selbst in den Mittelpunkt stellt? Ich glaube, viele Menschen suchen das.

Suchen – Finden – und gefunden werden.
Das ist es, was mit den Jüngern geschieht. Das ist Berufung.

Das gab es früher bei Jesus. Fertig. Und heute? Geschieht das heute noch, dass es Berufungen gibt?

Darüber haben wir uns in einer Gesprächsrunde ausgetauscht. Und ziemlich bald sagte eine Frau: „Ja, doch, also - wenn ich an meine Tätigkeit bei den Maltesern denke, da spüre ich so etwas wie Berufung: da bin ich ganz gefragt und gefordert; da entspricht mein Tun meinem tiefen geistlichen Suchen."

Eine andere meinte: „Mein Einsteigen früher in die Jugendarbeit, das war toll. Ich war ganz dabei, ich habe etwas eingebracht und selbst ei-

ne Menge an guten Erfahrungen bekommen. Es war ein Geben und Nehmen und prägt.“

Und wieder eine: „Berufung ist da, wo ich spüre, da geht mich etwas total an, das trifft mich. Ich lasse mich ein, mache mit und bringe mich ein. Dann geschieht auch was mit mir. Ich werde verändert und wachse als Person.“

Haben solche Erfahrungen etwas mit Berufungen zu tun wie sie durch Jesus geschahen? Ich glaube: ganz sicher. Denn das, was da wirkt, ist der Geist Gottes. Er hat Jesus bewegt, er hat die Jünger bewegt. Und er ist es auch, der solche Frauen bewegt, die da von sich erzählt haben.

Wenn ich in mich hineinhorche - welche Sehnsucht spüre ich in mir? Was rührt mich an? Was bewegt mich? Was macht mich unruhig? Was suche ich?

In diesen Fragen lockt mich Gott, wie habe ich darauf bis jetzt schon geantwortet? Mich eingebracht in kleinen oder größeren Schritten? Das ist sicher ein roter Faden meiner Berufung!

Und: Berufung ist nicht nur etwas, was in jungen Menschen geschieht. Das geschieht in jedem Alter, wie wir bei Simeon und Hanna sehen. An deren Fest (2. Februar) ist der Gebetstag für das gottgeweihte Leben. – Menschen, die auf Gott ausgerichtet sind.

Zu diesem Anlass beten wir:

Jesus, Du lebendiger Sohn Gottes,
du hast Menschen angesprochen, Dir zu folgen.
Dein Geist wirkt und bewegt auch heute.
Lass mich spüren, wohin Du mich rufst.
Und lass mich entdecken,
dass Du lebendig bist unter uns und in uns
und durch uns auch anderen Leben und Lebendigkeit schenkst.
Dir sei Dank, dass Du bei uns bist. Amen.

Sr. Mechthild Hommel

Tiefer sehen

Von Botschaften, Experten und zwei alten Menschen

Mit einer ganz besonderen nach-weihnachtlichen Erzählung schließt sich der alte Weihnachtskreis an Mariae Lichtmess oder der „Darstellung unseres Herrn im Tempel“. Ein Bild, das der niederländische Maler Rembrandt Harmenszoon van Rijn ca. 1627 kontrastreich und auf besondere Weise in Szene gesetzt hat.

Denn die Schlüsselrollen in diesem Bild spielen zwei alte Menschen. Die Szene ist bekannt - und in der katholischen Kirche feiern wir sie am 2. Februar: Der neugeborene Jesus wird in den Tempel gebracht. Vieles um seine Geburt herum war für die Eltern schon sehr ungewöhnlich: ein junges Mädchen wird nach Ankündigung eines Engels schwanger, auf den Hirtenfeldern kommt in tiefster Nacht das Kind in einem Stall zur Welt. Was wird wohl diesem Kind alles geschehen? Und so wollen seine Eltern ihn, den Erstgeborenen, Gott weihen lassen.

Doch hier geschieht gänzlich Unerwartetes. Nicht die Priester des Tempels oder ein Rabbiner spielen die Hauptrolle, sondern zwei lebenserfahrene alte Leute. Simeon, dessen Augen in einem langen Leben im mit Gewalt besetzten Israel viel Dunkles, Gewalt und Krankheit gesehen haben. Und Hanna, die fast ihr ganzes Leben als Witwe - und deshalb wahrscheinlich fast mittellos - durchgestanden hat. Und das ist das Besondere dieses Drei-Generationen-Bildes: nicht durch eine direkte Botschaft, nicht durch die Expertise von Profis, nein, durch die Begegnung der jungen Familie mit den beiden Alten kommt ans Licht, was von diesem Kind zu erwarten ist. Zwei alte Menschen, die in ihrem Alter und zu ihrem Alter stehen, die auf einer Stufe im Leben angekommen sind, von der aus sie tiefer sehen können als Menschen in der ersten Lebenshälfte.

Es sind wirklich zwei weise alte Menschen. Sie geben der jungen Familie keine Tipps, wie man besser wickelt. Sie belehren sie nicht und wissen nicht alles besser, aber sie sehen die Potenziale. Erst die beiden Alten sehen und deuten, was in Jesus steckt: einer der aufrichten wird

Rembrandt Harmenszoon van Rijn: Simeon und Hanna im Tempel, Hamburger Kunsthalle, © Wikimedia Commons - gemeinfrei

- und einer, dem widersprochen wird. Und auch das Schwere müssen sie nicht ausblenden, weil sie es selbst im Leben erfahren haben: „Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen“.

Simeon und Hanna sehen tief und glauben fest, dass gerade die schweren und dunklen Wege zum Heil führen und dass man fallen muss, um nach oben zu kommen. Und mit ihren Augen sehen sie im Dunkel des Tempels das Licht der Welt aufstrahlen.

Robert Ischwang

Mein Herz schlägt für dich, Gott

Gedanken und Texte zu Mariae Lichtmess

Wir beginnen zuerst mit einem Blick zurück auf den Tag: Was hat Dich heute gefreut, was hat Dich begeistert, was ist Dir gelungen? Wenig oder viel ist nicht entscheidend. Entscheidend: Ja, da war was, das hat mich aufgebaut!

In diesen Tagen hörte ich in den Nachrichten über Untersuchungen, wie sich der Wohlstand auswirkt auf das Wohlbefinden von Menschen. Aus dem heutigen Evangelium können wir nicht auf den Wohlstand der beteiligten Personen schließen, jedoch viel über das Wohlbefinden und seine Ursachen.

Evangelium: Lukas 2,22–40

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe. Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den

Worten:

Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Pénuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten.

Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit und Gottes Gnade ruhte auf ihm.

Dieses heutige Evangelium von Lukas fasziniert mich jedes Jahr neu. Wie viel Vernetzung ist da im Spiel, wie viele Verbindungen, Junge, Alte, zurück in die Zeit bis zu Mose, nach vorn in die Zukunft: Heil für alle Völker, nach links zu denen, die im Tempel präsent sind, zu Hanna, nach rechts zu denen, die dazukommen, Josef, Maria, ein Kind. Auch die Schöpfung mit den Tieren, mit den Tauben, ist vertreten. Nach oben ist die Verbindung sozusagen handgreiflich: Die Geistkraft Gottes ist allgegenwärtig. Die Atmosphäre erinnert an den ersten Vers der ersten Schöpfungsgeschichte: „Die Ruach, die Geistkraft Gottes, brütete über den Wassern“. Sie ruht auf Simeon, sie zeigt auf und führt dorthin, wo Simeon über dem Kind die Augen aufgehen. Und aus dem betagten Simeon sprudelt heraus, was die Sehnsucht seines Herzens sein

Leben lang war: „Hier, jetzt ist der Augenblick. Hier, jetzt in diesem Kind ist der Gesalbte, der Messias, mitten unter uns da. Der Christus, der Friede, nach dem die Völker Ausschau halten, das Licht, das Heilende! Und Hanna, die Prophetin, stimmt ein in das Lob Gottes. Auch aus ihr sprudelt es heraus und sie fängt an, zu all den Anwesenden über das Kind zu reden. Das Wohlbefinden dieser zwei alten Menschen ist mit Händen zu greifen.

Von Josef und Maria wird kein Wort berichtet. Nur das hören wir: Was zu Maria gesagt wird, sichert sie und fügt es zusammen zu all dem, was ihr vom Engel, von Elisabeth, von den Hirten, von den Königen und jetzt von Simeon über ihren Sohn gesagt wird. Das Lied, das aus ihrem Herzen fließt, das Magnifikat, wird hier bestätigt. Den Text des Magnifikat hat Eugen Eckert so in heutige Sprache gefasst:

Mein Herz schlägt für dich, mein Gott.
Lasst uns singen wie Maria sang.
Mein Geist ist voll Freude,
du hast mich gerettet,
mein Herz, oh Gott, schlägt für dich.

Großes hast du an mir getan,
mir den Weg gezeigt und mein Ziel.
Und ich staune seither, wie vieles gelingt,
ist Liebe im Spiel?

Großes hast du an mir getan,
mich mit Mut begabt und Verstand.
Und ich lerne, es zählt - dass dein Reich gedeiht –
auch stets meine Hand.

Großes hast du an mir getan,
mir das Herz gestärkt täglich neu.

So viel Leben gelingt und Einfaches glückt,
denn du, Gott, bist treu.

(T: Eugen Eckert, M: Robert Haas)
Ab 2.2.21 singen die Schwestern das Lied in unserem YouTube-Kanal!

Wir, die wir heute Lichtmess, diese Darstellung Jesu im Tempel feiern, sind angefragt:

Wofür schlägt mein Herz? Kann ich darauf eine Antwort geben? Vielleicht gibt es mehrere Antworten, mehrere Menschen, mehrere Dinge, die mir wichtig sind, vielleicht auch Gott, für den mein Herz schlägt? Und wie fühlt sich das an: Mein Herz schlägt für dich? Da gibt es sicher Höhen und Tiefen. Augenblicke, in denen das Herz wie wild schlägt, in denen ich mit allen Sinnen, mit Haut und Haar weiß: Dafür lebe ich. Oder es gibt Situationen, in denen ich mein Herz kaum spüre, in denen es sich müde, lahm, wie versteinert anfühlt; Geschichten, in denen ich weiß, ja, immer wird mein Herz, mein ganzes Sein für diesen Menschen, für diese Sache, für meinen Gott da sein. Die Treue, die einen Menschen erfüllen und stärken kann. Und aus Maria bricht ein Lied aus, sie muss singen. Ihr Geist, ihr Sein ist voller Freude und kann nicht anders als singen:

Beim Blick zurück auf meinen Tag – kann ich dem Satz aus eigener Erfahrung zustimmen „Großes hast du an mir getan“? Es ist gut, sich an die kleinen und großen Dinge, Ereignisse, Menschen zu erinnern und den Dank in sich zu spüren und zum Ausdruck zu bringen. Es ist auch gut, auf das zu schauen, was mir gelungen ist, „so viel Leben gelingt und Einfaches glückt...“ und mir und uns zu versichern: Ja, Gott erweist sich treu. Vielleicht kann diese Feier uns Hinweise dafür liefern, wie Wohlbefinden ganz unabhängig von hohem Wohlstand bei uns einzieht.

In diesem Sinne ein gesegnetes Fest und gute Tage!

Sr. Beate Grupp

2. Februar: Fest der Darstellung des Herrn

Gottesdienst mit Kerzenweihe und Blasiussegen

18:30 Uhr: Pfarrkirche Bernried

„Oh Tannenbaum...“

Eine gelungene Aktion mit Rekordergebnis

„Oh Tannenbaum, oh Tannenbaum…“, so beginnt ein bekanntes Weihnachtslied. Die Weihnachtszeit geht laut dem liturgischen Kalender bis zum Fest „Taufe des Herrn“, dem Sonntag nach Hl. Drei König, und bis dahin steht bei vielen Bernriederinnen und Bernriedern der Tannenbaum. Dann verlässt das gute Stück die traditionellen Plätze in Wohnzimmer und/oder Terrasse.

So war es also passend, dass am 09.01.2021 die abgeschmückten Christbäume vor der Haustüre abgeholt wurden. Eine Aktion des Fördervereins der Pfarrkirche St. Martin, welche nun schon zum 6. Mal durchgeführt wurde. Diesmal sogar mit einem Rekordergebnis: 875,- Euro wurden durch den Verkauf der Banderolen erzielt, mit denen die Christbäume zur Abholung gekennzeichnet wurden. Das entspricht 175 Christbäumen. Der Betrag wurde durch einen großzügigen Spender noch auf 1050,- Euro erhöht.

Wir danken allen sehr herzlich, die mit dem Kauf der Banderolen, der tatkräftigen Mithilfe, der Organisation und der Spende die Innenrenovierung unserer Pfarrkirche St. Martin unterstützten. Vielen Dank.

Franz Greinwald

Die Heilige Messe feiern

Wie sich die Pfarreien unserer PG ihre Priester „teilen“

Ziel einer Pfarreiengemeinschaft ist das Zusammenwachsen der Mitgliedsgemeinden. Das ist bei uns eine Herausforderung, da die Fläche unserer PG fast 90 Quadratkilometer umfasst. Zum Zusammenwachsen gehört, dass sich die Pfarreien ihre Priester „teilen“.

Mit Pfarrer Gabriel Haf aus Iffeldorf habe ich deshalb Folgendes vereinbart: In der Regel jeden ersten Sonntag im Monat feiert Pfarrer Haf die Hl. Messe in Bernried und Seeshaupt, dafür bin ich in Nantesbuch und Iffeldorf.

Pfarrer Norbert Wahl, der in Tutzing im Ruhestand lebt, hat sich auch bereiterklärt, auszuhelfen, wenn ich im Urlaub oder bei Exerzitien bin. Beiden Priestern sage ich dafür ein herzliches Vergelt’s Gott! Dadurch kann das Angebot der Messfeiern in unserer PG im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden.

Wir alle sollen die Hl. Messe wertschätzen, denn die Liturgie ist „der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. Denn die apostolische Arbeit ist darauf hingeordnet, dass alle, durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen“ (Zweites Vatikanisches Konzil, SC 10).

Ihr Pfarrer
Bernd Reithemann

Impressum: Pfarreiengemeinschaft Seeshaupt, Weilheimer Straße 4, 82402 Seeshaupt

Redaktion: Robert Ischwang, Christine Eberl, Sr. Mechthild Hommel OSB, Barbara Wöll
E-Mail: robert.ischwang@bistum-augsburg.de

Bildnachweis: Robert Ischwang (1, 2, 3, 16); Franz Greinwald (2,14)

Texte: Paul Weismantel, in: Miteinander durch die Krise (1/2021), Bischöfliches Seelsorgeamt Augsburg

Du Gott der Anfänge segne uns,
wenn wir in die Zukunft gehen,
wenn wir Begegnungen suchen,
wenn wir Neuland betreten.

Du Gott der Anfänge segne uns,
wenn wir aufbrechen ins Ungewisse,
wenn wir Altes hinter uns lassen,
wenn wir Ungewohntes wagen.

Du Gott der Anfänge segne uns,
wenn wir nachsinnen und umdenken,
wenn wir umkehren und neu beginnen,
wenn unser Mut zum Wagnis gefordert ist.

Du Gott der Anfänge segne uns,
wenn wir uns locken lassen von Deinem Wort,
wenn wir uns leiten lassen von Deinem Geist,
wenn wir uns helfen lassen von Deiner Gnade.

Du Gott der Anfänge segne uns,
wenn wir uns ausstrecken nach Deinem Licht,
wenn wir uns sehnen nach Deiner Nähe,
wenn wir uns fallen lassen in Deine Hände.

Paul Weismantel